Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 3

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachlehre

Während, währenddem, währenddessen

„Aller guten Dinge sind drei", sagt das Sprichwort. Es paßt hier nicht ganz: gut im grammatischen und stilistischen Sinne sind eigentlich nur zwei dieser Wörter, die je nachdem als Präposition, Adverb oder Konjunktion auftreten. Und weil ihre richtige Anwendung vielen Leuten Mühe bereitet, seien sie einmal näher ins Auge gefaßt.

Es leuchtet ein: da liegt eine Ableitung von „währen" vor. Dieses Grund- und Ausgangswort ist verwandt mit altem „wesen", auf das Verbalformen wie „war" (früher „was"), „gewesen" und, natürlich, auch das Substantiv „Wesen" zurückgehen. „Während" steht für ein gesteigertes, dauerndes, sozusagen erhöhtes „Sein" und fügt sich deshalb im allgemeinen nur einer gehobenen Stilschicht natürlich ein. „Unser Leben währet siebzig Jahre", sagt die Bibel; „Denn deine Güte währet ewiglich", heißt es in einem alten Tischgebet. In Schillers „Don Carlos" findet sich eine literarische Stelle, da, wo — II/10 — der Herzog Alba von einem Gespräch zwischen Philipp und dessen Sohn berichtet: „Carlos hatte heute Gehör beim König. Eine Stunde währte die Audienz."

Beliebt waren einst Wendungen mit dem Mittelwort der Gegenwart: In währender Verhandlung, in währender Zeit, in währendem Krieg. Die Entwicklung führte zum Vorwort: Während der Verhandlung, während der Zeit usw. Aus „währendem" ergab sich auch ein Adverb: währenddem. „Ekkehard saß wärenddem stumm am Fenster", lesen wir in Scheffels berühmtem Roman. Gelegentlich stößt man heute noch auf dieses adverbial verwendete „währenddem". In einer bestimmten Provinz finde jeden Morgen eine „Indoktrinationsandacht" in allen Schulen statt, berichtet ein Aufsatz über Erziehungsmethoden in Taiwan. „Währenddem stehen die Hausmeister an den Schultoren Wache und melden jeden, der zu spät kommt." Indes, die Zeit ist über diese Form hinweggegangen. Ähnlich wie bei „trotz" (aber mit mehr Recht) hat der Sprachgebrauch den Dativ durch den Genitiv ersetzt. Heute heißt das Adverb korrekterweise währenddessen: „währenddem" gilt als veraltet oder — im besten Fall — umgangssprachlich. Wer auf den einwandfreien Ausdruck hält, kommt ohne die Zeitbestimmung „währenddem" aus.

Bei „während" als Präposition braucht man sich nicht lange aufzuhalten; jeder weiß: dieses Wort „regiert" den Wesfall (während des Krieges, während des Baues dieser Straße). Der Dativ, der Schweizern und Süddeutschen von der Mundart her näher läge, kommt noch bei starken Mehrzahlformen ohne Artikel zu seinem Recht: während fünf Tagen.

Und nun „während" als Konjunktion. Das Wort gehört zu den sogenannt „unterordnenden" Bindewörtern, leitet also, wie „weil", „daß" u. a., einen Nebensatz ein. Erst spät ist es in diese Stellung hineingewachsen, und zwar anfänglich mit einem „daß" als Beigabe. „Der Mann entfernte sich, während daß seine Begleiterin zurückblieb": so ähnlich tönte es noch im 18. Jahrhundert. Nach 1800 wurde die einfache Konjunktion gebräuchlich. Sie diente und dient vornehmlich dazu, die Gleichzeitigkeit eines Vorgangs darzustellen. „Während er (...) eilig davonschritt, formte und festigte sich in seinem Innern ein hoffnungsvoller Plan", schreibt Carl Zuckmayer in „Seelenbräu". „Während drückt aber auch Gegensätzliches aus. So bei Schiller („Die Räuber" I/3); da sagt die verzweifelte Amalia vom alten

Moor, der auf die Teufelei seines Sohnes Franz hereingefallen ist: „Ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn (Karl) Wölfen und Ungeheuern preisgibt! Daheim labt er sich mit süßem, köstlichem Wein und pflegt seiner morschen Glieder in Kissen von Eider, während sein großer, herrlicher Sohn darbt — Schämt euch, ihr Unmenschen! Just dieses unterordnende „während" macht die meisten Schwierigkeiten. Viele Schreiber ersetzen die klare, einfache Konjunktion durch ein mundartlich gefärbtes „währenddem", andere brauchen irrtümlich das Adverb „währenddessen". In einer literarisch-volkskundlichen Arbeit liest man zum Beispiel: „Er (ein Winkelprediger) behauptet, daß die Pfarrer alle von Gott verlassen seien, weil sie ihre Predigten studieren und vorbereiten müßten, währenddem er unvorbereitet auf der Kanzel die Bibel aufschlage ..." Und ein bekannter Mitarbeiter des „Nebelspalters" schreibt in einer Satire über das Vereinsleben: „Noch einmal redet der Präsident seinen Leuten ins Gewissen (...), währenddessen die Serviertöchter (...) bereits ungeduldig auf ein Zeichen von ihm warten, damit sie endlich Bratwürste oder Schüblig auftragen können." Ein paar Faustregeln als Soforthilfe:

1. Verwenden Sie das Wort „währenddem", mag es Ihnen in Ihrer Mundart noch so sympathisch sein, im hochdeutschen Text überhaupt nicht.
2. „Während" steht in einem vergleichenden Doppelsatz (Satzgefüge) und leitet da den Nebensatz ein; „währenddessen" ist Anfang eines Hauptsatzes. Beispiele: Sie besorgte die Fahrkarten, während er sich um das Gepäck kümmerte... Sie besorgte die Fahrkarten; währenddessen kümmerte er sich um das Gepäck.

Hans Sommer

Wortgebrauch

„Beim Unfall wurden zwei Mitfahrer getötet" — Von wem?

Aus dem Wust von Stil- und Grammatikfehlern sowie von mehr oder minder verfehlten Sprachklischees, die dem informationsbeflissenen Leser oder Hörer täglich zugemutet werden, stechen zwei besonders ärgerlich hervor.

Den Redaktoren der Depeschenagentur scheint nicht bewußt zu sein, daß die Form ‚getötet' ein passives Partizip von ‚töten' ist. Im Zusammenhang mit dem Geiselbefreiungsversuch in Iran hörte man statt von umgekommenen oder ums Leben gekommenen fast immer von getöteten Amerikanern — als ob da irgendwelche Killer am Werk gewesen wären. Auch bei sogenannten „Selbstunfällen" wird oft diese unkorrekte und irreführende Ausdrucksweise gewählt.

Nicht Verwirrung, lediglich Kopfschütteln kommt zustande, wenn Wirbelstürme, Überschwemmungen, Kriege, Verkehrsunfälle und andere Katastrophen in der Sprache unserer Nachrichtenagenturen immer wieder Tote fordern. Auch hierbei könnte man zum Beispiel umkommen, den Tod finden, sein Leben verlieren oder lassen müssen. Wenn da aber unbedingt etwas gefordert zu werden hat, so wären es Menschenleben — und eine saubere Sprache der Nachrichtenverbreiter, welche im Zeitalter der Massenmedien ja auch maßgeblich den Sprachstil der jüngeren Generation prägen helfen.

Hansmax Schaub